

„Konstruktion eines Fragebogens zur Selbstkooperationsanalyse“

Die Arbeitswelt unterliegt Veränderungen, die durch die Begriffe der Entgrenzung und Flexibilisierung auf den Punkt gebracht werden können. Gemeint ist der Wandel von herkömmlichen und beschränkten Strukturen, hin zu flexiblen Strukturen, die sich auf alle Ebenen der Arbeitsorganisation auswirken. Dadurch, dass Beschäftigungsformen instabiler werden und Managementmethoden weniger Struktur vorgeben, entsteht auf individueller Ebene eine neue Form von Autonomie (Glißmann & Peters, 2001). Diese neuen Beschäftigungs- und Managementformen dürften erwerbstätigen Personen nicht nur mehr Freiheit, sondern auch mehr Druck verschaffen (Voß, 1998). Beschäftigte müssen ihre Leistungserbringung selbstständig kontrollieren und verantworten, indem sie die Arbeitszeiten, den Arbeitsort und die Hilfsmittel zur Zielerreichung selbst bestimmen. Das erfordert die Fähigkeit zur Selbststeuerung, wobei ein Gleichgewicht zwischen Selbstdisziplinierung und Selbstregulation essentiell ist, um die Kompetenz der gesunden Selbststeuerung (hier nach Dr. Bardia Monshi: Selbstkooperationskompetenz), beibehalten und entwickeln zu können. Ein Übermaß an Selbstkontrolle kann zur „Entfremdung“ von eigenen Bedürfnissen und Gefühlen führen und schließlich die Selbstgefährdung begünstigen (Kuhl & Alsleben, 2009; Glißmann & Peters, 2001). Was braucht der oder die Einzelne, um das neue Gefühl von Selbstständigkeit und den dadurch gesteigerten Leistungsdruck erfolgreich aufzunehmen?

Ziel der Arbeit ist die Konstruktion und testtheoretische Analyse eines Fragebogens zur Erfassung der benötigten Fähigkeiten im Umgang mit einer neuen Form von Autonomie am Arbeitsplatz. Der situationsangepasste Mittelweg zwischen Selbstkontrolle und Selbstregulation, der zur Selbstverwirklichung führt, wird unter dem Begriff der „Selbstkooperation“ zusammengefasst. Das zu messende Konstrukt der „Selbstkooperationskompetenz“ wird vor dem Hintergrund der Theorie der Persönlichkeits-System-Interaktionen (PSI-Theorie) von Julius Kuhl (2001) definiert. Der Fragebogen zur Selbstkooperationsanalyse (SEKOAN), soll Einzelpersonen dabei unterstützen, die Entwicklungsbereiche ihrer Selbststeuerungsfähigkeiten zu identifizieren. Durch die lösungs-fokussierte Skalierung nach Lueger (2003) soll der Potentialfokus begünstigt und die Veränderungsbereitschaft gefördert werden. Unter besonderer Berücksichtigung des

Arbeitskontexts, soll der Fragebogen einerseits eine reduzierte Alternative zu umfangreichen Verfahren bieten und andererseits wichtige Inhalte bestehender Verfahren vereinen.

Im theoretischen Teil geht es um die inhaltliche Einleitung auf Basis der Literaturrecherche und um die genaue Definition und Abgrenzung des zu messenden Konstrukts vor dem Hintergrund der PSI-Theorie, wobei Dr. Bardia Monshi hierbei als Experte mitwirkte. Im Anschluss erfolgt die genaue Darstellung der einzelnen Konstruktionsschritte und –methoden. Es wurden 81 Aussagen zu 14 Skalen entwickelt und einer Stichprobe von 340 Personen vorgegeben.

Im empirischen Teil wird das Messinstrument im Zuge der Item- und Reliabilitätsanalyse testtheoretisch überprüft und modifiziert. Unpassende Items wurden bei der testtheoretischen Analyse entfernt. Die internen Konsistenzen der vier Hauptskalen liegen innerhalb des akzeptablen Bereichs, jene der Regulationsskalen zum Teil außerhalb. Das theoretische Modell konnte durch die gewonnenen Daten im Rahmen der konfirmatorischen Faktorenanalyse noch nicht bestätigt werden.

Abschließend werden die einzelnen Konstruktionsschritte und Ergebnisse kritisch diskutiert und die Grenzen der Arbeit aufgezeigt. Die Ergebnisse sind grundsätzlich zufriedenstellend und liefern eine gute Grundlage, von welcher Verbesserungsvorschläge für die weitere Entwicklung abgeleitet wurden.